Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 45.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 19. März 1819.

München, vom 5. März.

Bei den Debatten über die Frage: ob Anträge einzelner Mitglieder auf Verlangen der Kammer vorgelesen werden sollten, nahm der Finanzminister nochmals das Wort und bat, die Sache wohl zu überlegen, weil von der Bedeutung zweier Gesetzstellen die Rede sey, die einander zu widersprechen scheinen. *) Es blieb aber bei der Entscheidung. — Mit dem Antrag wegen des Militair-Eides auf die Verfassung ist man sehr unzufrieden, theils weil er leicht eine Entfernung zwischen dem Civil und Militair erzeugen kann; theils weil er das leidige Adressenwesen in Gang bringt, welches nicht mit Unrecht in üblem Ruf steht, theils aber Berathschlagungen militairischer Korps veranlaßt, die doch in keinem wohlgeordneten Staat geduldet werden.

Unser Bürgermeister Utzschneider hat bei der zweiten Kammer gegen den Hausir- und unberechtigten Handel der Juden einen Antrag gemacht. Er behauptet: die Juden genössen bei uns Vorrechte vor den christlichen Staatsbürgern, indem sie ihre Gemeinden verlassen, und Geschäfte durchs ganze Land treiben, so daß viele bürgerliche berechtigte Handels- und Gewerbsleute im Reiche ohne Geschäfte sind, während der unberechtigte Handelsjude, der weder Gewerbsteuer, noch andere Lasten trägt, alles was Gewinn giebt, an sich zieht.

*) Die eine Stelle sagt: „daß die Vorschläge vor allem durch den Ausschuß geprüft werden sollen." Daraus wird gefolgert, daß sie in der Kammer nicht eher öffentlich vorgelesen werden können, als bis sie geprüft, und von dem Ausschuß entweder an die Kammer gebracht, oder als ungeeignet zurückzuweisen sind. Die andere Stelle bestimmt: „daß alle Eingaben der Kammer bekannt gemacht werden sollen"; dies könne aber nicht durch bloße Ablesung ihrer Anzeige, sondern nur durch Darlegung ihres Inhalts geschehen.

Wien, vom 5. März.

Zur Vollzähligmachung der durch die große Zahl Abschiede so sehr geschwächten Italienischen Regimenter in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, sollen unverzüglich 6600 Mann nach dem bisher in Italien bestandenen, jedoch modifizirten Konskriptionssystem, einberufen werden, und dies bis zum 31. März beendigt seyn.

Der Persische Gesandte fand hier wenig Vergnügen und wenig Beifall. Es kam daher, daß die großen Forderungen, die er machte, nicht alle befriedigt werden konnten; was denn ihm wie andern gleich unlieb war. Auch war seine Wirthschaftlichkeit von seiner Prunkliebe zu abstechend. Vor seiner Erscheinung bei Hofe hatte er sich entschuldigt, daß er nach der Audienz nicht, wie es sittlich ist, rücklings abtreten könne, um dem Throne beständig das Gesicht zuzukehren, weil ihn seine Pantoffeln daran hinderten. Also ließ man sich das gefallen; doch als ihm zwei Truchsesse beim Umkehren behülflich seyn wollten, muß er geglaubt haben, daß sie ihn daran hindern wollten, und riß ihnen so unartig aus, daß es der ganzen Versammlung auffiel. In der Porzellainfabrik

wählte er sich einiges Porzellain von mäßigem Werthe aus. Man sagte ihm, der Kaiser habe befohlen, ihm alles, was er hier auswählen würde, ohne Bezahlung zu überlassen. Nun änderte er seine Wahl, und nahm von dem Beßten, das ihm war vorgelegt worden. Ein Gesandter einer großen Seemacht ließ ihn durch einen angesehenen Boten zu einem Ballfeste laden. Er gab zur Antwort, er würde erscheinen, wenn der Gesandte selbst ihn einzuladen kommen würde. Als er abreisen wollte, was geschwinder geschah, als er anfangs gesonnen war, beschloß man ihn wider die sonstige Gewohnheit auch auf der Reise bis an die Gränze frei zu halten und zu begleiten; vermuthlich um ihm, dem Genüge zu leisten ohnehin so schwierig ist, auf der Reise durch die Provinzen alle Gründe zu Beschwerden aus den Augen zu räumen. Als man ihm von dieser Begleitung sagte, wollte er einen General an ihrer Spitze haben, höchstens sich mit einem Obersten begnügen; doch es blieb bei einem Offizier mit Lieutenants Rang. Vor seiner Abreise beschenkte er die Dienerschaft die ihm hier war zugegeben worden, und die sehr zahlreich war, in Pausch und Bogen mit hundert Gulden; eine Gabe, welche die Beschenkten sogleich dem Armenfond zuwiesen, und die ihnen vom Hofe durch eine angemessenere vergütet wird.

Dem Persischen Botschafter gefielen nebst den Kaiserlichen Stallungen, die Bibliothek, die Bildergallerie in Belvedere, die Porzellain-Fabrik, und die Ingenieur-Akademie ganz besonders. Er traf gerade in letzterer den Erzherzog Johann, welcher die Oberdirektion davon hat, an, und gab ihm seine Verwunderung über die vortreffliche Einrichtung mit dem Beisatze zu erkennen, daß er auf seinen bisherigen Reisen in Europa noch keine von so zweckmäßiger Erziehungsmethode gefunden habe; es habe zwar sein Schach einige Zöglinge in eine solche Anstalt nach London geschickt; er werde ihm aber anrathen, künftig vielmehr in die hiesige, junge Perser zur militairischen Bildung, statt anderswohin, zu geben. Während seines hiesigen zwöchentlichen Aufenthalts erkundigte er sich genau nach verschiedenen politischen Einrichtungen der Oestreichischen Monarchie, vorzüglich nach dem Oestreichischen Militair-Etat, nach den einzelnen Zweigen, der Anzahl der Regimenter, der Artillerie, der Pontons; er hat dieserwegen eine Menge Fragen an den Hofrath von Hammer schriftlich mit dem Ersuchen gegeben, ihm solche pünktlichst zu beantworten.

Das Antiken-Kabinet erhielt seit wenigen Monaten unschätzbaren Zuwachs aus Egypten, an großen Isisstatuen, Mumiendecken und Hieroglyphen. — Das in seiner Art einzige Denkmal des Mithra Dienstes van Mauls in Tyrol, wird jetzt abgeformt und nach Tyrol gesendet, um den Ort der Erfindung zu ehren. — Die berühmte Ambrasser Sammlung erhält einen sachkundigen Darsteller an ihrem Custos Primisser. Die Geschichte der Künste, des Luxus der Moden, der körperlichen und Waffenübungen, der Feste und Turniere, aber auch der Künste (im Moment des Uebergangs vom Mittelalter in die neuere Zeit), wird unendlichen Vortheil daraus ziehen. Der Hof des Tyrolischen Ferdinand, Stifters dieses Kabinets und seiner schönen Philippine Welser, waren nur dem Hofe der Este und der Medizis zu vergleichen, und an Gelehrten (freilich nicht an Künstlern), sogar reicher, als jene. Es ist den deutschen Künstlern und vorzugsweise den in Rom studierenden Oestreichern, auf die Ankunft ihres Kaisers ein eigenes Lokal eingeräumt und alles vorbereitet zu einer Ausstellung.

Paris, vom 3. März.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Antrag des Marquis Barthelemy, mit 98 gegen 55 Stimmen angenommen, nachdem mehrere Pairs noch dafür und dawider gesprochen hatten. Besonders merkwürdig war die Rede des Grafen Lanjoinais. Er sprach in derselben von Thatsachen, und führte Thatsachen an: „Von Seiten der Feinde der Charte, sagt er, ist im Westen Alles im Kriegsstande; sie haben dort Versammlungen und eine Armee mit einer besondern Kokarde. Sie führt 10000 Englische Gewehre. In andern Departements sind Prozeße wegen unerlaubter Rüstungen im Gange ꝛc." Er schloß mit den merkwürdigen Worten: „Ich sehe neue Wahlen im oligarchischen Sinne; Wiederherstellung der Categorienkammer; Verfall der repräsentativen Regierung; Erwachen der Nation; Bürgerkrieg: vielleicht Krieg mit dem Auslande; nicht zu berechnende Gefahren für die Freiheit, den Thron, den Altar, die Dynastie, vor

allem für die gegenwärtige Pairschaft. Will man diese Gefahren berechnen, so muß es nicht in diesem Bezirke, es muß unter 30 Millionen Franzosen geschehen. Zu wünschen bleibt nur ein Mittel; daß der Antrag zurückgenommen, oder daß er verworfen werde. (Beides geschah nicht. In 10 Tagen, den 13ten dieses, wird er der Deputirtenkammer vorgelegt; was dort der Erfolg seyn wird, ist nicht vorherzusehen. Gegen den Antrag drängen sich die Petitionen in Menge.)

Mehrere Journale verwahren sich gegen den Vorwurf, als hätten sie nur die Reden gegen den Antrag des Marquis Barthelemy aufnehmen dürfen.

Nach den neuesten Pariser Briefen haben die Ultra seit einiger Zeit neue Batterien errichtet, um damit gegen ihre Gegner — die Liberalen und Konstitutionellen — vorzurücken; und da in der Deputirtenkammer wenig Hoffnung für sie ist, ihr Heil bei der Pairskammer versuchen. Da sie aber einsahen, daß der Vorschlag keinen Eindruck machen würde, wenn er von einem der Ihrigen herrühre; so haben sie es so einzurichten gewußt, daß der Antrag durch einen im Grunde keiner Parthei angehörenden, ehrwürdigen und allgemein geschätzten, allein durch Alter, Krankheit und Unglück schwach gewordenen Mann gemacht wurde (nämlich durch den Marquis Barthelemy). Bei der Abstimmung zeigte es sich, daß durch den im December erfolgten Uebergang die Ultras die Mehrheit in der Pairkammer erhalten hatten, der nun aber, wie es heißt, die Verstärkung der Pairskammer durch die im Jahr 1815 ausgeschlossenen und durch neue Pairs veranlassen wird. — Es waren schon Unterhandlungen angeknüpft worden; sogar der König hatte, heißt es, Barthelemy einladen lassen, seinen Antrag zurückzunehmen. Allein die Zurücknahme ist nicht erfolgt. Sogleich nahmen die Minister ihre Maaßregeln. Entweder wird die Pairskammer durch die im Jahre 1815 eliminirten Mitglieder verstärkt, oder die gegenwärtige Deputirtenkammer wird aufgelöset, und die Wahlkollegien in ganz Frankreich werden nach dem bestehenden Gesetze (vom 5ten Februar 1817) gleichzeitig zusammenberufen, um eine neue Kammer zu wählen, die sich auf den 1sten Mai versammeln würde. Dieses kann um so leichter geschehen, da die Minister den Punkt von der Nation erhalten haben, daß das laufende Finanzjahr erst am 1sten Juli 1820 sein Ende erreicht. Durch Auflösung der Deputirtenkammer fiele Barthelemy's Motion von selbst, weil in der Zwischenzeit die Pairs adjournirt werden, und man bei einer neuen Wahl, die Gewißheit haben würde, eine liberale und konstitutionelle Deputirtenkammer zu erhalten, die im Wahlgesetze keine Veränderung treffen, sondern sich beeilen würde, in Verbindung mit der Regierung, die noch fehlenden organischen Gesetze zu Stande zu bringen. Die Minister sind vollkommen überzeugt, daß sie sich zu den konstitutionellen halten müssen. — Inzwischen fallen die Renten, doch nicht so tief als im December 1818.

Hr. Royer Collard, Bruder des bekannten Staatsraths und Professor der Medizin in Paris, ist nach Montpellier gereiset, um in der dortigen Schule die Ordnung wieder herzustellen.

Die General-Vikarien von Rouen haben in einem Kreisschreiben die Pfarrer ihres Sprengels ermahnt, sichs angelegen seyn zu lassen, auf dem Lande dieses Schutzmittel gegen die natürlichen Pocken zu verbreiten, bei welchem man, sagen sie, eine neue Wohlthat der Vorsehung nicht verkennen kann.

Die Listen der Veteranen-Legionen bieten, wie es heißt, eine Gesammtsumme von 500000 Veteranen dar, von welchen 220,000 noch für den aktiven Dienst geeignet sind.

Bekanntlich wurde der Vicomte Berthier de Sauvigny aus der Garde entlassen. Er war Präsident des Kriegesgerichts, welches den Obersten Labedoyere verurtheilte, ohne ihn anzuhören. Man versichert, Hr. Bellart sey seitdem nicht ohne Besorgnisse über Beibehaltung seines eigenen Platzes.

Den Offizieren der Nationalgarde ist durch einen Tagesbefehl verboten worden, ohne Erlaubniß irgend etwas in öffentliche Blätter einrücken zu lassen; man will damit den politischen Partheiungen und daraus folgenden Duellen vorbeugen.

Die in Franz. Dienste stehenden Schweizer Linien-Regimenter haben von Seiten des Kriegs-Ministers Befehl erhalten, Rekruten zu werben, bis sie 1515 Mann stark sind.

Einer unserer ältesten Dichter, Hr. von Maisonneuve, ist gestorben. Erst vor kurzem war sein Trauerspiel Roxelane und Mustapha wieder gegeben worden.

Der berühmte Portugiesische Dichter, Franc. Manuel, Uebersetzer der Fabeln des Lafontaine, ist hier, 84 Jahr alt, gestorben.

Ein Journal bemerkt, daß seit einiger Zeit alle im Zweikampf Gebliebene den Vornamen Saint führten; z. B. Saint-Morys, Saint Martin, Saint Marcellin, Saint Aulaire.

Ein alter vornehmer Herr machte einer jungen Schönen vom bürgerlichen Stande gewisse Anträge, die sehr übel aufgenommen, und ziemlich hart abgewiesen wurden. Er beschwerte sich darüber bei einem Freunde, und machte die Bemerkung dabei: Vor der Revolution begegnete mir wohl auch dergleichen. Dann waren aber die Damen besser erzogen und höflicher, und sprachen: „Ihro Excellenz, ich kann diese Ehre nicht haben."

Der Königl. Prokurator hat von Amtswegen ein Verfahren gegen die Gegner der Herren St. Aulaire und St. Marcellin eingeleitet, welche bekanntlich beide im Zweikampf gefallen sind. Dieser St. Marcellin war vielleicht einer der furchtlosesten und das Leben am wenigsten achtenden Menschen. Im Russischen Feldzuge stürzte er sich bei Borodino in die feindlichen Verschanzungen, mußte sich aber mit gespaltener Hirnschale zurückziehen. In diesem Zustande begegnete ihm Bonaparte. Ich werde bald sterben, sagte er zu ihm, ertheilen sie mir noch das Kreuz der Ehrenlegion, nicht um mich damit zu belohnen, sondern meine Familie zu trösten. Bonaparte gab ihm sein eigenes Kreuz.

Vermischte Nachrichten.

Endlich wird der protestantische Begräbnißplatz zu Rom durch eine Mauer vor den Mißhandlungen des Pöbels geschützt, die Kosten werden durch Unterzeichnung zusammengebracht.

Bei seinem letzten Besuche zu Hatfield House ritt Wellington spatzieren, und wollte durch einen Pachthof. Der Pächter, dem die Jäger seine Wintersaat sehr verdorben, hatte aber vorher schon seinem Knecht befohlen, alle Thore an der Straße zuzuschließen und Niemanden durchzulassen. Der Knecht wies also auch Wellington ab und sagte: er sollte um den Pachthof reiten. Der Herzog that es. Bei der Nachhausekunft fragte der Pächter, ob er die Jäger von seinen Feldern abgehalten hätte. „Ja Herr!" war des Knechts Antwort, „das hab' ich, und nicht allein sie, sondern auch den Krieger, den Bonaparte nicht aufhalten konnte." — Der Pächter machte sogleich eine Entschuldigung bei Lady Salisbury und fügte auch die Antwort seines Knechts bei, worüber der Herzog herzlich lachen mußte.

Wegen der Trauer zeigt sich der Großfürst Michael noch wenig öffentlich zu Rom. Der berühmte Schwede, Major Ackerblad, der sein Führer bei Besichtigung der römischen Merkwürdigkeiten seyn sollte, ist verstorben. — Auch die römische Gräfin Casati starb eines schmerzhaften Todes, durch den Brand, der am Kamin ihre Kleider ergriff, trotz des ihr schnell geleisteten Beistandes, gefährlich verletzt.

Nicht zu Paris ist die Denkmünze auf das Hochzeits-Jubiläum des Königs von Sachsen geschnitten, sondern zu Dresden vom Graveur Höckner, nach der Zeichnung des Professor Hoffmann.

Inserendum.

Da der Kupferschmidt Elias Arendt zu Korzez in Volhynien der an ihn unter dem 18ten April 1800 erlassenen Verfügung nicht genügt, und das ihm aus der Verlassenschaft der verstorbenen Clara Sophia verwittweten Majorin von Pritzkow geborne Arendt zugefallene Erbtheil, welches sich mit 15 Rthl. 22 gr. 13 pf. im Depositorio des Oberlandes-Gerichts von Westpreußen befindet, nicht erhoben hat, dieser Geldbetrag auch ihm wegen der Entfernung seines Wohnorts nicht füglich übermacht werden kann, so werden der gedachte Elias Arendt oder im Falle derselbe verstorben seyn sollte, dessen Erben hiedurch benachrichtigt, daß die bezeichneten Gelder bei ferner unterbleibender Abforderung aus der Depositen-Kasse zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeführt werden sollen.

Marienwerder, den 26. Februar 1819.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Westpreußen.